

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Manche Dinge brauchen einen langen Atem. Vor zehn Jahren wurde das Projekt Sternenpark gemeinsam von Naturpark und Nationalpark Bayerischer Wald initiiert, 2017 reichte man die Bewerbung um den Titel *International Dark Sky Park* ein, und im Mai vergangenen Jahr wurde ein über 90.000 Hektar großes Gebiet entlang der Grenze zu Tschechien als dritter Sternenpark Bayerns anerkannt. In Zeiten zunehmender Lichtverschmutzung ein wichtiges Signal und Grund genug, in dieser Ausgabe den Nachthimmel *Im Herz der Finsternis* ausführlich in Szene zu setzen.

Wieder neue Wege gehen

Auch der neue Steig am Höllensteinsee nahe Viechtach brauchte einige Zeit, um aus der Taufe gehoben zu werden. Doch nun lädt er zu einer anspruchsvollen Tour für trittsichere Naturliebhaber. *Still ruht der See*, wenn man dann nach herausfordernden Anstiegen den Ausblick genießt. Ebenfalls 2025 wurde ein Interreg-Projekt eingeweiht, das *Zwei Pfade, eine Geschichte* auf tschechischer und bayerischer Seite bietet, historisch verbunden durch den einstigen Fürstbischof von Passau Johann Philipp Graf von Lamberg.

Das Beste aus zwei Welten vereint die TCM-Klinik in Bad Kötzting. Seit 35 Jahren wird hier die Traditionelle Chinesische Medizin mit Elementen der Schulmedizin zum Wohle der Patienten kombiniert. In Grillenöd, im südlichen Landkreis Passau, hat Mona Zimen nach dem Motto *Erbe und Aufbruch* das ursprünglich mit ihrem Mann geplante Lebenswerk vollendet und doch ihren ganz persönlichen Lebensort geschaffen. Und der junge Künstler Michael Weinfurter lebt unter ähnlichen Vorzeichen, wenn er sich im Glasdorf seiner Familie in Arnbruck engagiert und beim *Tanz mit dem heißen Glas* eigene Wege beschreitet.

Eine ganz persönliche Zeitreise

Ein kleines Experiment wagen wir mit unserem Beitrag zum 650-jährigen Jubiläum der Nationalparkgemeinde Grafenau. Buchautorin Kristina Schilke nähert sich der Stadt mit einem literarischen Essay. Nach einer fast viertausend Kilometer langen Reise kam sie einst *Aus dem Ural in den Wald*. Mit einem liebevollen Blick auf die Stadt ihrer Kindheit und Jugend reist sie zurück in das Grafenau der 1990er und 2000er Jahre, an das sich – so oder so ähnlich – wohl einige Leserinnen und Leser gerne miterinnern. Zwischen einem und 650 Jahren also sind die Orte und Themen alt, zu denen wir Sie in dieser Ausgabe führen. Mal brauchte es einen längeren Anlauf, mal ging es ganz schnell. Aber engagierte Menschen, die sich einer Sache verschreiben, braucht es in jedem Fall. Lesen Sie selbst ...



Ihre
 Michaela Hopfeld

Inhalt

Kultur – Freizeit – Unterhaltung



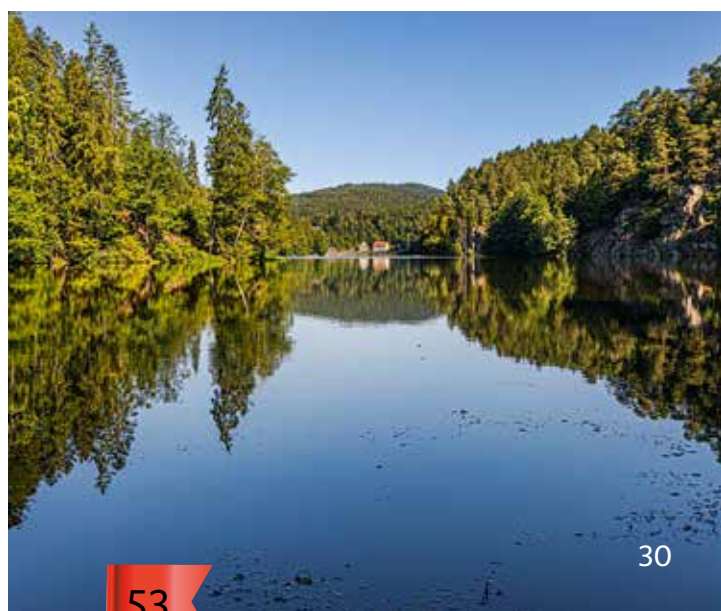
34



28



25



30

53

Karte:
Unterwegs mit

SCHÖNER
Bayerischer Wald

www.schoener-bayerischer-wald.de

www.facebook.com/schoenerbayerischerwald

Land und Leute

- Zwei Pfade, eine Geschichte
Jens Schörnich 6
- Erbe und Aufbruch
Michael Held 10
- „Ein dreifach Hoch dem Hause Wittelsbach“
Roland Schreder 14
- Vom Ural in den Wald
Kristina Schilke 16
- Den Tieren lauschen
Herbert Zucchi 19
- Das Beste aus zwei Welten
Regina Kreamsreiter 20



Kunst und Kultur

- Der Tanz mit dem heißen Glas
Sven Bauer 22
- Stumme Zeugen am Wegesrand
Stephanie Loibl 25
- Bühne frei!
Eberhard Kreuzer 28



Titelbild:

Die Nationalpark-gemeinde Grafenau feiert in diesem Jahr ihr 650-jähriges Jubiläum. (Foto: Marco Felgenhauer/woidlife-photography)

Natur und Landschaft

- Still ruht der See
Herbert Wolf 30
- Kleine Waldwelten
Dr. Fritz Haselbeck 33
- Im Herz der Finsternis
Dr. Gudrun Stefan 34

Leben und leben lassen

- Flößer, Schuster, Geologen
Dr. Anna-Maria Diller 40
- Flüssige Diamanten
Melanie Zitzelsberger 42
- Spargel mit Bratwurst
Ines Kohl 45



- Bücherecke 46
- Aktuelles 48
- Vorschau 74



Erbe und Aufbruch

**Mona Zimen führt die
Vision von Grillenöd in die Zukunft**

Von Michael Held





Im Winter 1990 machen zwei Schwestern, gebürtig von der Schwäbischen Alb, einen Kurzurlaub in Frauenau. Am letzten Tag besuchen sie noch eine Ausstellung im Haus des Malers Hermann Erbe-Vogel. Dieser hatte im Jahr 1956 erstmals eine Rauhnacht initiiert. Die Schwestern erfahren, dass ein solches Spektakel noch am selben Abend erneut stattfinden soll. Ihre Neugierde ist groß, sie verlängern kurzfristig den Urlaub und stürzen sich ins Getümmel. Kurz vor Mitternacht fordert ein „wilder Waldgeist“

Mona zum Tanz auf. Hinter dem Waldgeist mit bärtigem Gesicht verbirgt sich der bekannte schwedische Verhaltensforscher Erik Zimen, der Jahre zuvor im Tierfreigelände des Nationalparks das Verhalten von Wölfen erforscht hatte. Aus einer eher flüchtigen Bekanntschaft entwickelt sich bald eine innige Beziehung, die bereits zwei Jahre später in eine Hochzeit mündet. Das Paar heiratet in Frauenau, Trauzeugen sind die Künstler Gretl und Erwin Eisch. Die Feierlichkeiten finden in deren Villa statt, inmitten eines illustren Künstlerkreises. Dieser Kontakt nach Frauenau wird für das weitere Leben von Mona prägend sein. Wenn Mona und Erik nicht gerade auf Reisen zu Filmprojekten wie beispielsweise nach China, Tibet oder Sibirien sind, verbringen sie ihre Zeit in Frauenau. Mona recherchiert und organisiert die aufwendigen Reisen. Sie illustriert die Bücher von Erik und schreibt mit ihm Kinderbücher. Im Laufe der Jahre wünschen sich beide ein Zuhause.

Und so beginnt das Paar mit der Suche nach einem geeigneten Platz, wo Mensch und Natur sich begegnen, wo wissenschaftlicher Austausch und Lebensfreude einen Platz finden sollen. Frankreich oder Skandinavien kommen in die engere Wahl. Doch fündig werden sie im niederbayerischen Hügelland nahe dem ehemaligen Prämonstratenserstift St. Salvator bei Bad Griesbach. Dort erwerben sie im Jahr 1993 eine abgebrannte Hofstelle – samt zehn Hektar mit Wiesen und Wäldern: Grillenöd wird ihr neues Zuhause. Wer heute am höchsten Punkt des Grundstücks steht, kann nachvollziehen, warum sich die beiden für das Gehöft entschieden haben. Einsam an einem Hang gelegen, weitet sich der Blick nach Süden über das bäuerlich geprägte Rottal bis hin zur Alpenkette, im Norden erblickt man den Höhenrücken des Bayerischen Waldes. Man kann die Energie, die von diesem Ort ausgeht, mit allen Sinnen förmlich

spüren: „Und dann sah ich in Gedanken alles vor mir: Grillenöd als Sehnsuchtsort. Hier kann alles zur Ruhe kommen, hier ist ein Ort der Zeitlosigkeit, der auch Raum für innere Weite bietet“, erzählt Mona Zimen. Mit großem Engagement und wenig Geld beginnen beide, ihren Lebensraum zu verwirklichen. Für ihre Tiere – schottische Hochlandrinder, eine Esselfamilie, Pferde, Waldschafe, Hühner, Enten und Gänse – müssen Ställe gebaut werden. Sie verwenden

das Holz aus dem eigenen Wald. Sie beginnen mit dem Bau des Haupthauses und auch mit dem „roten Haus“. Im Jahr 1997 gründen sie ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche, die *Kinder von Grillenöd*. Sie lieben das Leben und sie lieben Kinder. Im Jahr 2001 adoptieren sie vier Geschwister aus Kolumbien. Ein Jahr später gründet Erik CANIS, ein Zentrum für Kynologie, also die Wissenschaft vom Haushund. Der Sehnsuchtsort nimmt immer mehr Gestalt an und füllt sich mit Leben. Das Glück nimmt im Jahr 2003 jedoch ein jähes Ende, als Erik stirbt. Ist das auch das Ende der Vision von Grillenöd? Unter dem Titel *Wachsen aus Vergänglichkeit* veröffentlichte Erwin Eisch im Jahr 1996 ein Buch, in dem er die Erweiterung des Nationalparks in den Zwiesler Winkel und die Umsetzung des Nationalparkprinzips *Natur Natur sein lassen* einforderte. Darin schreibt die Journalistin Ines Kohl: „Bei Eisch steht der Mensch als Handelnder und Leidender im Mittelpunkt, dem aber grundsätzlich alle Möglichkeiten zur Verfügung stehen,

sinnhaft auf das Leben zu reagieren.“ Und so schöpft Mona Zimen aus dem großen Leid und der Trauer um ihren Mann die Kraft, Grillenöd weiterzuführen und auch sinnvoll weiterzuentwickeln. „Für mich ist loslassen und sich dem Wandel anvertrauen die größte Herausforderung im Leben.“ Sie wird diese Herausforderung meistern. Zunächst aber gilt es, das finanzielle Überleben zu sichern. Mona arbeitet wieder in ihrem erlernten Beruf als Lehrerin für Gestaltung in Vilshofen. Auch ihre vier Adoptivkinder muss sie behutsam ins Leben begleiten. Als eine der ersten Baumaßnahmen errichtet sie eine Kapelle (vgl. SBW Nr. 243) zum Gedenken an Erik. Die Innenmalerei wird von der befreundeten Künstlerin Rut Kohn geschaffen, die äußere Gestaltung stammt von Mona selbst. Die Kapelle ist ein Ort der Ruhe und Meditation. Sie gehört zu den eindrucksvollsten sakralen Werken in der



„Begegnungen schaffen, auch mit sich selbst“ – das Leitmotiv für das Werk von Mona Zimen.

Region. Ihre Mutter erklärt sie angesichts der Geldprobleme für verrückt. Unter großen Mühen gelingt es Mona Zimen, das Haupthaus fertigzustellen. Dort befinden sich im Obergeschoss die privaten Wohnräume und im Erdgeschoss das Bildhaueratelier. Eine breite, weiße Glasfront gibt den Blick in die unberührte Natur frei. Sie erinnert an das Poschingerschloss in Buchenau, das Mona und Erik von früheren Reitausflügen kannten und sie stark beeindruckte. „Buchenau wie Grillenöd sind für mich Orte, die mein Innerstes berühren.“ Im gegenüberliegenden roten Haus wird im Erdgeschoss aus Eriks ehemaligen Dokumentarfilmstudio ein Ausstellungsraum. Im ersten Stock befinden sich zwei großzügige, in skandinavischem Stil eingerichtete Ferienwohnungen, die zum Einkommen beitragen. Fertig wird Grillenöd wohl nie, denn immer noch wird gebaut und gleichzeitig schon renoviert. Im Jahr 2006 belegt Mona einen Kurs in Bildhauerei an der Sommerakademie des Bildwerks in Frauenau und beschließt, die Kunst zu ihrem Lebensthema zu machen. Mittlerweile ist sie in Frauenau Dozentin. Entscheidend für ihren Weg als Bildhauerin waren die Lehrjahre bei ihrem Ausbilder, dem ungarischen Bildhauer Sándor Dudás. Bei ihrer künstlerischen Entwicklung spürt man ihre Erfahrungen im Ballett – als Jugendliche erhielt sie ein Stipendium an der renommierten Stuttgarter John Cranko Schule: Die Entfaltung des Körpers im Raum prägen sowohl das Ballett wie auch ihre Skulpturen. „Mona ist auch als Bildhauerin Tänzerin geliebt“, so der Kunsthistoriker Dr. Ludger Trost. „Meine Skulpturen sind

„In Grillenöd habe ich die Verwirklichung meiner Träume gefunden.“

Mona Zimen

ohne Grillenöd nicht machbar, ja nicht einmal denkbar“, beschreibt Mona Zimen ihre künstlerische Arbeit. Die Förderung von Kunst und Kultur ist für die Bildhauerin folgerichtig. Sie ergänzen die ursprüngliche Ausrichtung, in der Mensch und Natur im Mittelpunkt stehen. Im Jahr 2019 ruft sie *atelierbesuch europa* ins Leben, einen Erfahrungsaustausch für Künstler aus ganz Europa. Schon jetzt freut sie sich auf das jährliche Kindercamp zu Beginn der Sommerferien, bei dem Kinder zwischen 6 und 15 Jahren in einem Wechsel aus kreativen Impulsen und freiem Spiel sich selbst und ihre Umwelt in der Gruppe erfahren können. Rückblickend stellt Mona Zimen fest: „Frauenau hat mein Leben zweimal gravierend verändert: einmal durch die Begegnung mit Erik und später dann mit dem Künstler Sándor Dudás, der mir die Bildhauerei eröffnet und mich ausgebildet hat. Und in Grillenöd habe ich die Verwirklichung meiner Träume gefunden.“ ■

www.monazimen.com

www.grillenoed.de

Noch bis 17. Mai 2026 stellt Mona Zimen in der Passauer Produzentengalerie aus: *Das Leichte und das Schwere*. Vom 4. bis 17. Juli bietet sie einen Bildhauerkurs *Skulpturen modellieren und abformen* im Bildwerk Frauenau an. Kindercamp vom 1. bis 8. August 2026, Anmeldung über die Homepage Grillenöd.

Eine Oase zum Wohlfühlen:
Das rote Haus beherbergt Ferien-
wohnungen für die ganze Familie.





Still ruht der See

Durch dichten Wald auf dem Höllensteinsteig

Herbert Wolf

Wie heißt es so schön? „Was lange währt, wird endlich gut.“ Und im Fall des Höllensteinsteigs würde ich sogar sagen: „...sehr gut!“ Denn lange schon gab es Überlegungen, einen schmalen Steig entlang des Höllensteinsees nahe Viechtach anzulegen. Als dieser dann nach langer Planungs- und Umsetzungszeit offiziell eröffnet wird, mache ich mich voller Vorfreude auf den Weg, um ihn zu erkunden – und werde nicht enttäuscht. Da der Steig meist durch dichten Wald und nah am kühlen Wasser verläuft, eignet er sich bestens für heiße Sommertage. Und so starte ich an einem frühen Julimorgen bei strahlend blauem Himmel vom Parkplatz des Höllensteinhauses. Von dort sind es nur wenige Meter, bis sich der dunkle, völlig von Wald umgebene See soweit das Auge reicht vor einem ausbreitet. Zu dieser frühen Stunde habe ich den Ausblick völlig für mich allein.

Der von 1923 bis 1926 – also vor genau 100 Jahren – angelegte Höllensteinsee staut das Wasser des Schwarzen Regen auf einer Länge von über fünf Kilometern. Die einst größte Talsperre Bayerns speist ein Wasserkraftwerk, das die Stromversorgung der Stadt Straubing sicherstellt – nachhaltige Energie, auch heute noch. Ich stehe auf der Staumauer des Kraftwerks, die Wasseroberfläche ist makellos glatt. Es herrscht eine friedliche Ruhe, nur hin und wieder sind die Rufe der Vögel zu hören. Fast könnte ich mich in den Wäldern Kanadas wähen. Die Hütte des Kanuverleihs, vor dem bunten Boote träge im Wasser schaukeln, ginge dabei bestens als Trapper-Hütte durch. Der Steig verläuft auf der Ostseite des Sees. Ein schmaler, wurzeliger Trail schlängelt sich nahe am



Ruhe pur am
Höllensteinsee.



Das Gebäude des Wasserkraftwerks leuchtet in der Morgensonne. (Fotos: Herbert Wolf)

Wasser durch das Dickicht. Vorbei an kleineren Felsen und immer mal wieder über umgestürzte Bäume. Zahlrei-

30. Juni gesperrt. Gut, dass es bereits Ende Juli ist. Trotzdem mache ich mich auf leisen Sohlen und ganz vorsichtig zur Spitze des Felsens auf. Der Ausblick ist traumhaft. Der dunkle See verzweigt sich in mehrere Arme, die im flachen Wasser langsam auslaufen. Der dunkelgrüne Wald endet am schma-

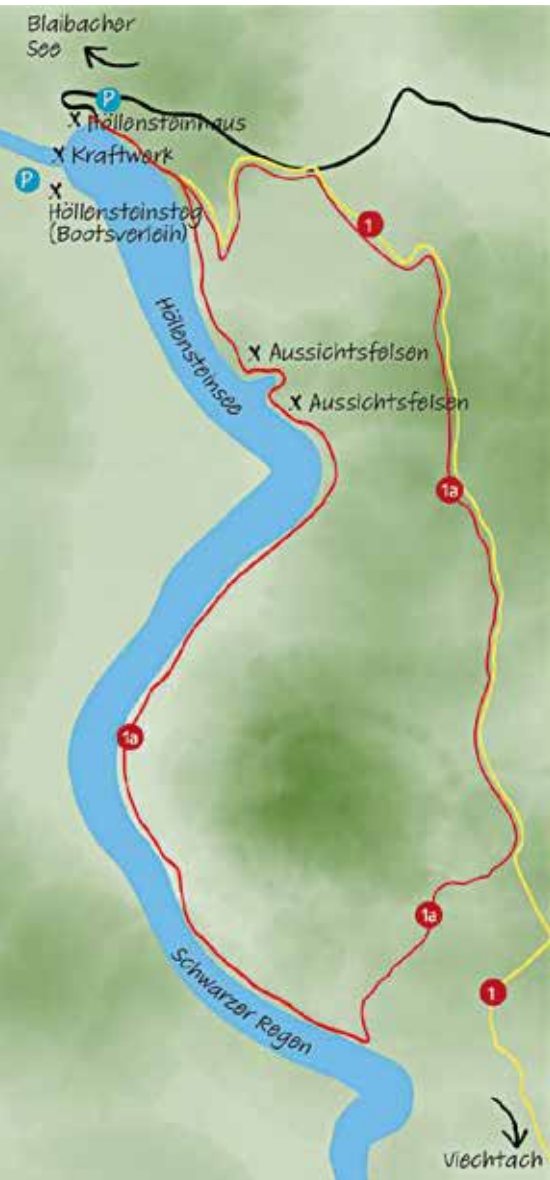


che verborgene Lücken im Unterholz geben wunderschöne Blicke auf den See und das gegenüberliegende Ufer frei. Prächtige Libellen in schillernden Farben huschen auf der Wasseroberfläche umher. Auch der Biber hat seine Spuren hinterlassen und einige „angeknabberte“ Baumstämme stehen, beziehungsweise liegen am Wegesrand.

Am Seil nach oben und unten

War der Pfad bisher schon kein klassischer Wanderweg, verstehe ich an der nächsten Schlüsselstelle, warum er als Steig bezeichnet wird. Steil geht es gut zehn Meter nach oben. Ein dickes Seil zwischen zwei Bäumen gibt mir Halt. An diesem ziehe ich mich langsam nach oben. Gut, dass es trocken ist. Bei nassem, rutschigem Untergrund ist das sicher um einiges anstrengender. Oben angekommen geht es im Zick-Zack weiter, mal über weichen Waldboden, mal über harten Stein, bis ein Warnschild auftaucht. Der Aussichtsfelsen vor mir ist auch ein beliebter Brutplatz des Uhus und darum vom 01. März bis

len Ufer. Die ausladenden Äste ragen weit hinaus. Ein umgestürzter Baumriese liegt im Wasser und wird schon von neuen Pflanzen besiedelt. Darüber strahlend blauer Himmel, keine einzige Wolke weit und breit. Und völlige Stille. Lange sitze ich da und lasse die Umgebung auf mich wirken. Danach steige ich langsam wieder ab. Es gilt, einen kleinen Bach zu überwinden. Erneut ist ein dickes Seil gespannt und gibt mir auf den rutschigen Steinen den nötigen Halt. Als ich aufschaue, habe ich freien Blick auf den Felsen, auf dem ich vor wenigen Minuten gesessen bin. Steil ragt er aus der Wasseroberfläche nach oben. Es ist also geraten, dem Rand nicht zu nahe zu kommen. Ein zweiter, noch höherer Aussichtsfelsen, den ich kurz darauf erreiche, zeigt mir, wie groß der weit verzweigte See in Wirklichkeit ist. Denn vom Ufer aus sieht man oft nur einen kleinen Ausschnitt. Völlig von der wunderschönen Natur und den einzigartigen Ausblicken eingenommen, wandere ich dahin, als sich auf dem Weg vor mir etwas bewegt: eine Schwanenfamilie,



Inzwischen habe ich das andere Ende des Höllensteinsees erreicht. In der Ferne leuchtet das Gebäude des Wasserkraftwerks. Von hier sieht man auch die mächtigen Felswände am Ufer. Die Bäume und die Steinwände spiegeln sich im glatten Wasser und stellen so Welt regelrecht auf den Kopf. Erneut muss ich unter einem umgestürzten Baum tief gebückt hindurch, dann endet der Pfad am Wasser. Ein kurzes Stück geht es nun relativ steil nach oben, bis der Höllensteinsteig mit der Nummer 1a in den bestehenden Wanderweg Nr. 1 mündet. Dieser führt auf schönen Waldpfaden, meist geschützt vor der heißen Julisonne, in einem Bogen zurück zum Ausgangspunkt. Als ich dort ankomme, lasse ich als Abschluss dieses etwas anderen Wegs den Wandertag auf der weit über dem See gelegenen Terrasse des neuen Höllensteinhauses ausklingen. ■

Wegbeschreibung:

Startpunkt ist der Parkplatz am Gasthaus Das Höllensteinhaus. Von dort ist der Höllensteinsteig 1a gut ausgeschildert. Der Steig mündet an dessen Ende in den bestehenden Wanderweg Nr. 1, der zum Höllensteinsee zurückführt.

Eckpunkte:

Gesamtstrecke: 7 km; Höhenmeter: 250 m; Gehzeit: 3 Stunden

Wegbeschaffenheit:

Kleine, wurzelige, teilweise steile Pfade

Anforderung:

Festes Schuhwerk. Trittsicherheit

Bitte beachten:

Es handelt sich um keinen klassischen Wanderweg, sondern um einen anspruchsvollen Steig. Bitte unbedingt die beschilderten Sperrungen vom 01.03.–30.06. zum Schutz des Uhus beachten. Der Steig ist von November bis März aufgrund des rutschigen Untergrunds offiziell gesperrt.

Einkehrmöglichkeiten:

Gasthaus *Das Höllensteinhaus*
Kiosk am Höllensteinsee

Internet:

www.hoellensteinhaus.de
www.viechtach.de/erleben-wandern

Eigene Homepage:

www.donauwald-weltweit.de

Anzeige



Karte und Wegbeschreibung finden Sie zum Download mit nebenstehendem QR-Code oder unter

Aktuelles auf unserer Homepage:
www.schoener-bayerischer-wald.de

die Eltern ganz in Weiß und ihre sieben Jungtiere noch als „hässliche Entlein“ in bräunlich-grauem, flauschigem Gefieder. Dumm nur, dass der Weg genau an der Tierfamilie vorbeiführt. Habe ich so schon höchsten Respekt vor den ausgewachsenen Tieren, sind sie bekanntlich noch reizbarer, wenn sie ihren Nachwuchs in Obhut haben. Gut, dass das Unterholz hier nicht ganz so dicht ist und ich so einen großen Bogen um das Familienidyll machen kann.

Eine Oase hoch oben am See

Das Höllensteinhaus & der Höllensteinsteig sind bequem über die beliebten Wanderwege rund um den Höllensteinsee erreichbar. Vom Parkplatz am Höllensteinsee aus sind beide Ziele in wenigen Gehminuten erreichbar und damit auch perfekt für einen entspannten Zwischenstopp oder Ausklang der Wanderung.

Wer am Höllensteinsee unterwegs ist, findet im Höllensteinhaus den perfekten Ort zum Ankommen und Genießen: Nach einer Wanderung schmecken die regionalen Gerichte auf der Terrasse mit Blick ins Grüne gleich doppelt so gut. Die besondere Lage oberhalb des Sees, die gemächliche Atmosphäre und die ähliche Küche machen das Haus zu einem Ort, an dem man gern länger sitzen bleibt.




Direkt unten am Wasser wartet mit dem Höllensteinsteig die passende Ergänzung für einen gelungenen Ausflugssteig. Beim Bootsverleih geht es mit Treibboot, Ruderboot oder SUP hinaus auf den See – entspannt, naturnah und mit ganz besonderem Blick auf die Umgebung. Ein kühles Getränk oder eine kleine Stärkung am Kiosk runden das Erlebnis am Wasser wunderbar ab.

hoellensteinhaus.de
099414064999

Reservierungen telefonisch oder online!
Höllenstein 23
94234 Viechtach

hoellensteinsteig.de
Bootsverleih direkt am Höllensteinsee



Kleine Waldwelten

Rostfarbene Dickkopffalter

Dr. Fritz Haselbeck

Dort, wo die Bergwiesen mit schützenswerten Pflanzen und hohen Gräsern in die Waldzone übergehen, traf ich zur Mittagszeit auf meinem Fotostreifzug im Halbschatten zwei Schmetterlinge an: Dickkopffalter, genau gesagt Rostfarbene Dickkopffalter (*Ochlodes Sylvanus*), um sie von anderen verwandten Gattungen zu unterscheiden. Sie machten Rast auf einem hohen Brombeerstrauch (Foto: Dr. Fritz Haselbeck), hielten eine ganze Weile dort inne und genossen die späte Sommersonne. Es war ein Pärchen, das ich abgelichtet hatte. Männchen, so erkennt man sie, tragen auf den Vorderflügeln schwarze Flecken mit Duftschuppen, um Weibchen anzulocken. Dickkopffalter haben, wie der Name schon sagt, einen auffällig dicken, gemeint ist breiten Kopf.

Der farbbezogene Beiname dieser Tagschmetterlinge wurde sehr treffend gewählt, denn die Oberseiten ihrer Flügel zeigen einen rostbraunen Grundton mit breitem braunem Rand und auffälligen Flügeladern. Ihr Körper wirkt robuster als der anderer Falter, der stämmig wirkende, gedrungene Körper trägt eine auffallend dichte Behaarung. An den mit-

tellangen Fühlern sitzen als sensible Sinnesorgane am Ende dunkle kolbenartige Verdickungen zum Tasten und Riechen von Düften. Die Insekten haben lediglich eine kurze Lebenszeit von wenigen Wochen im Zeitraum zwischen Mai und August. Ihr Lebensraum liegt häufig im Übergang von sonnigen Naturwiesen mit hohen Gräsern zu offenen Waldrändern und Lichtungen mit Stauden und Blütenpflanzen. Dazu gehören Adlerfarne oder Brombeere, Dost, Wiesen-salbei, Kratzdistel. Süßen Nektar als Nahrung finden sie vorwiegend an Lippenblütlern, die hellgrüne Raupe begnügt sich mit hohen Gräsern und hält sich gerne am Rispen- und Knäuelgras auf. Dabei zieht sie mit feinen Spinnfäden einzelne Blätter zu einer Art Köcher zusammen, der sie dann schützend umgibt. In dieser „Überwinterungstüte“, wie man sie nennt, verbringt sie die kalte Jahreszeit. Danach frisst die Raupe noch weiter, ehe sie einen weichen Kokon um sich spinnt und sich verpuppt. Nach etwa drei Wochen schlüpft im späten Frühling der Schmetterling. Charakteristisch ist seine ruckartige, schnelle Flugweise in geringer Höhe über dem Boden. Dadurch wirkt es häufig, als hüpfte er von Pflanze zu Pflanze. ■

Vorschau

auf das Heft Juli/August 2026

Musik in Bayern lautet das Motto der diesjährigen Landesausstellung. An jedem einzelnen Tag wird in Freyung und der ganzen Region noch bis zum 8. November gerockt und gejamt, gejodelt und geswingt, getanzt und gesungen – live! Wir besuchen Roding im Landkreis Cham, das sich wunderbar für einen sommerlichen Tagesausflug eignet, inklusive Badesees. Beim Schmalzlerfest in Perlesreut steht der Schnupftabak im Mittelpunkt. Der gebürtige Oberösterreicher Robert Buchberger schmiedet bei Grainet sein privates und berufliches Glück, und bei Künstlerin Helga Rackl verschmelzen Web- und Dichtkunst zu einem kreativen Gesamtwerk. Von Haidmühle aus erwandern wir den Klausgupf und in Böhmen erkunden wir den Winterberger Zweig des Goldenen Steigs. Es gibt also wieder viel zu sehen und zu entdecken, wenn es Sommer wird. Freuen Sie sich mit uns aufs nächste Heft!

(Foto: Kilian Niebler)

Impressum

Herausgeber:

Eva Pongratz
Karl-Oskar Koenigs-Stiftung
Untere Hauptstraße 6, 94143 Grainet

Leserservice

Kontakt:

Silvia Wolf
Tel.: 08552 625366 (von 9:00–12:00 Uhr)
E-Mail: leserservice@zeitschrift-bayerischer-wald.de

Redaktion

Anschrift:

Schöner Bayerischer Wald
Föhrenstraße 10
94154 Neukirchen vorm Wald
Tel.: 08504 4089178
E-Mail: redaktion@nationalparkzeitung.de
Internet: www.schoener-bayerischer-wald.de

Chefredaktion:

Michaela Hoßfeld

Ständige Autoren in der Redaktion:

Sven Bauer, Melanie Bäuml-Schachtner, Dr. Anna-Maria Diller, Dr. Peter Dillinger, Ulrike Eberl-Walter, Dr. Fritz Haselbeck, Michael Held, Regina Kreamsreiter, Eberhard Kreuzer, Karl-Heinz Paulus, Eva Pongratz, Jens Schörnich, Roland Schreder, Dr. Gudrun Stefan, Hannelore Summer, Andreas Windpassinger, Heidi Wolf, Herbert Wolf, Heinrich Zens, Melanie Zitzelsberger

Abwicklung:

Medien-Sales Bayern GmbH, Geschäftsführer Reiner Fürst
Medienstraße 5, 94036 Passau
Tel.: 0851 802-594
E-Mail: anzeigenleitung@pnp.de

Anzeigen:

Medien-Sales Bayern GmbH, Geschäftsführer Reiner Fürst
Anzeigenverkauf: Astrid Paukner und Helmut Hartl
Mönchshofstr. 9, 94234 Viechtach,
Tel.: 09942 9472-22
E-Mail: anzeigen.sb@pnp.de

Layout und Gestaltung:

CSP ComputerSatz GmbH, Passau,
Gabriele Schweizer

Druck:

Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstraße 5 b, 94036 Passau
Tel.: 0851 966180-0
E-Mail: info@passavia.de

Abonnements:

Jahresabonnement: (6 Ausgaben jährlich)
30,00 € zzgl. Porto.
Als Geschenkabonnement inkl.
Geschenkkunde.
Einzelheft: 5,20 €

Kündigungen jeweils 3 Monate zum Jahresende,
spätestens am 30. September.

Das Jahres-Abo zuzüglich Porto wird mit der
Auslieferung von Heft 1 berechnet und ist
innerhalb von 30 Tagen ohne Abzug zu bezahlen.

Die Zeitschrift *Schöner Bayerischer Wald* ist im
Zeitschriften- und Buchhandel erhältlich oder direkt:
Leserservice *Schöner Bayerischer Wald*
Bärnsteiner Weg 3, 94481 Grafenau
leserservice@zeitschrift-bayerischer-wald.de

Erscheinungsort:

Grainet · ISSN 0941-7052

Schöner Bayerischer Wald darf nur mit
schriftlicher Genehmigung der Redaktion in
Lesezirkeln geführt werden.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge
und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt;
Verwertung und Nachdruck mit Ausnahme der
gesetzlich zugelassenen Fälle nur mit Genehmigung
der Redaktion. Dies gilt auch für elektronische
Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist 94078 Freyung.